

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 5
(Hammer'sches Haus).

Preiskunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 2-3 Uhr nachm.

Handschriften werden nicht zurückgegeben; namenlose Einsendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigst festgestellten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 5
(Hammer'sches Haus).

Bezugsbedingungen
für 111 mit Aufstellung im Haus:
Monatlich fl. 1.50
Vierteljährig fl. 3.50
Halbjährig fl. 6.50
Jahres fl. 12.00
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig fl. 1.60
Halbjährig fl. 3.60
Jahres fl. 7.00
Für's Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Beförderungs-Gebühren.

Postsparkassen-Konto 836.900.

Nr. 25.

Elbi, Mittwoch, 25. März 1896.

21. Jahrgang.

Der deutsche Schulverein.

Die Klagen, daß diese herrliche Schöpfung deutscher Thatkraft und eines unter dem Drucke der Taaffe'schen Versöhnungspolitik mächtig entflammten Nationalbewußtseins in den letzten Jahren von ihrer einstigen Größe und Bedeutung gar viel verloren habe, haben in dem lezt hin veröffentlichten Aufrufe der Hauptleitung beredten Ausdruck gefunden. Viele und gerade die entschiedensten deutschen Stammesgenossen haben dem Schulvereine aus später zu erörternden Gründen den Rücken gekehrt und an diese wendet sich die Hauptleitung des deutschen Schulvereines mit dem dringenden Mahnrufe, sich dem bedrängten Vereine wieder zuzuwenden, darin mitzuarbeiten und ihn zu fördern.

Der Gründe, welche für die Abkehr der Deutschnationalen maßgebend waren, sind aber mehrere. Es hat sich eine tiefgehende Mißstimmung gegen die Hauptleitung herausgebildet, da sie die Forderungen der Deutschnationalen mißachtet und den Verein, der satzungsgemäß keiner bestimmten Parteirichtung dienstbar sein sollte, nicht vom rein nationalen Standpunkte vertreten, sondern nach außen hin im Geiste einer im Volke mehr und mehr an Boden verlierenden Partei verwaltet hat — nämlich der liberalen Partei.

Die Hauptforderung der Deutschnationalen war die, daß den Ortsgruppen die Entscheidung über die Aufnahme von Mitgliedern anheimgegeben werden solle. Diese Forderung ist aus dem Grunde wohlbegründet und im Interesse des Gesamtvereines gelegen, weil eine rege und erprießliche Thätigkeit der Ortsgruppen nur dann denkbar ist, wenn gesellschaftlich mißliebige Elemente sich von der Thätigkeit reindeutscher Ortsgruppen fernhalten. Die Forderung richtete sich gegen die Juden. Man wollte mit den Juden im engen Vereinsleben nicht verkehren. Nicht daß man die Juden überhaupt

aus dem Vereine herausdrängen wollte, man wollte sie von der zwangsweisen Eintheilung in bestimmte Ortsgruppen ausgeschlossen wissen. Die Hauptleitung hat sich über diesen billigen, lediglich im Vereinsinteresse gelegenen Wunsch hinweggesetzt.

Der oben erwähnte Aufruf, welcher gegenüber den Forderungen der Deutschnationalen ein gewisses Entgegenkommen bekundet, hat bei den Deutschnationalen eine verschiedentliche Auffassung und Beurtheilung gefunden. Die einen sagten, man dürfe den Schulverein, der trotz aller Mißstände Großes für unser Volk geschaffen habe, nicht fallen lassen; die anderen wollen von einem Mitthun nichts wissen, sie sagen, die Liberalen würden dem Schulvereine, in dem auch die Deutschnationalen mitwirken, den Rücken kehren, den verwaarlosten Verein den Deutschnationalen allein überlassen und dann sagen: „Seht Ihr, die Deutschnationalen können den Schulverein auch nicht retten!“

Wir an der südlichen Sprachgrenze können diesen ablehnenden Standpunkt nicht theilen. In unseren Grenzmarken sehen wir ja auf Schritt und Tritt, in jedem kampfbetrohten Posten die segensreichen Wirkungen des deutschen Schulvereins. Wir haben es hier nicht verlernen können, den deutschen Schulverein für eine deutsche Großthat zu halten und sehen seinen weiteren ungeschwächten Bestand, sein Ausblühen als eine unbedingte nationale Nothwendigkeit an. Wir haben hier die Ueberzeugung, daß man das bewährte Bestehende erhalten solle, insofern es sich bewährt hat. Insofern aber Uebelstände und Unzukömmlichkeiten sich eingestellt haben, da soll man verbessern und nicht zerstören und nach Neugründungen rufen.

Die billigen Forderungen der Deutschnationalen, die dem Vereinsinteresse dienen, müssen von der Hauptleitung, wenn sie ihre Aufgabe als eine nationale, ernst aufsaßt, erfüllt werden. Erst wenn es durch Nichtbeachtung dieser gerechten, nationalen

Forderungen den Deutschnationalen gebliffentlich unmöglich gemacht werden sollte, im Vereine mitzuwirken, erst dann werden wir erklären, daß der Schulverein als Parteiverein seine nationale Aufgabe nicht erfüllt, dann werden wir die bedrängten deutschen Sprachgrenzen in dem nationalen Schulwesen durch andere nationale Schutzwehren beschützen müssen.

Werden aber unsere Forderungen erfüllt, dann ist es unsere Pflicht, den deutschen Schulverein mitzuerhalten und wenn die Liberalen auch austreten, so wird der gerechte nationale Historiker nicht den mitthätigen Nationalen, sondern den Volksverrathern, die dem national gewordenen Vereine den Rücken kehren, die Schuld an dem Untergange desselben beimeessen. Kann der Schulverein national sein und werden, dann wollen wir es uns nicht nachsagen lassen, daß wir ihn im Stiche gelassen haben.

Der deutsche Schulverein soll und muß als nationale Schutzwehr fortbestehen, blühen und wachsen zum Wohle des ganzen deutschen Volkes.
O. A.

Slovenen in Wien.

Aus Laibach wird der „Ostdeutschen Rundschau“ geschrieben: Mit besonderer Freude begrüßen die Deutschnationalen Laibachs die Kennzeichnung des bevorstehenden Slovenenbesuches in Wien als eine Komödie. Gewiss, eine aufdringlichere Demonstration, eine ärgere und — man kann füglich sagen — unverschämtere Gaukelei wurde kaum je aufgeführt, wie es die angebliche Dankesfundgebung dieser Slovenen gegenüber dem gutmüthigen, nur zu leicht für äußere Eindrücke empfänglichen Wiener Volke ist. Unter der so schlau angelegten Maske der Dankbarkeit verbirgt sich nur nationaler Größenwahn, herausfordernde Reckheit. Ein halbes Jahr hindurch wurden die in Wien zum Vortrage ge-

„Hans — ich sag' Dir: getrau Dir nicht, mich zum Narren zu halten!“
„Vater!“ sprach entrüstet Hans und genehmigte eine Fünfguldennote.
Am andern Morgen,

es war erst drei Uhr, stand Hans schon im dunklen Walde draußen. Er hörte den Hahn balzen, und so schien dieser vor-sichtigste aller Vögel ist, so frachte eine halbe Stunde später Hansens Gewehr und der mächtige Auerhahn stürzte vom Baume. Hans packte ihn in den Rucksack und schritt — nicht heim, sondern dem Dorfe zu, zu einer kleinen Hütte und klopfte dort ans Fenster.

„Auf, alter Sünder!“ rief er.
„Was gib's?“ rief drinnen die Stimme des alten Jörg.

„Ein gutes Trinkgeld und einen Schnaps; mach' auf!“ Die Thür öffnete sich. „Jetzt, Jörg, pass auf, kannst Du einen guten Tag machen. Heute kommt der Fürst, der muß um jeden Preis einen Auerhahn schießen, verstanden? Und daß er ihn sicher hat, mußt Du ein bißchen helfen.“

„Ich?“ fragte der Jörg zweifelhaft.
„Ja Du, alter Holzdieb,“ war die Antwort, „hast meinen Vater schon oft genug hinter's Licht geführt, und er hat Dich schlüpfen lassen. Da in dem Rucksack ist ein Auerhahn, den nimmst und trägst ihn heute nachts in die Fuchsschlinge. Dort steigt auf die hohe Buche, Du weißt schon, und versteckst Dich sammt dem Auerhahn ganz oben im Geäst. Um 1 Uhr kommt der Fürst und ich

Feuilleton.

Der Auerhahn.

Der alte Oberförster war im Zustande hochgradiger „Fuchsigkeit.“ Tiras, Tefel und Hector hatten die ersten Beweise davon erhalten und infolge dessen ihren Platz in sicherer Schußweite gewählt; des Oberförsters Töchterlein, das „musterhafte Rätchen, hatte den Ehrentitel „Gans“ erhalten, und als ihr die alte Haushalterin zu Hilfe eilen wollte, fiel für diese das Schmeichelwort „altes Kameel“ ab, was allerdings entschieden anrecht vom Herrn Oberförster war, denn das Kameel hat zwei Höcker, die alte Ursel nur einen. Schmollend standen die beiden nun in der Küche, da schlich sich der Hans zu ihnen, Rätchens Bruder, der Student, der in den Osterferien da war, ein zwanzigjähriger schmucker Bursche und bereits ein Jäger, wie er sein soll. Schweigend streckte er beiden sein leeres Geldtäschchen entgegen und fragte, mit den Augen auf des Vaters Stubenthür weisend: „Kann ich Audienz kriegen?“

„Um Himmelswillen nein!“ flüsterte Rätchen, „der Vater ist heute gar nicht recht. Er wirft Dich kopfüber hinaus mit Deinem leeren Geldbeutel.“
„Was ist's denn mit ihm?“
„Ach, da schicken sie ihm wieder einen Fürsten und schreiben von XY aus, Vater solle sorgen,

daß der hochw. Herr einen Auerhahn kriegt, morgen Abend komme der Fürst an.“

Der Studiosus aber sprach feierlich: „Dem Manne kann geholfen werden,“ und trat bei dem Herrn Papa ein. Der hielt den verhängnisvollen Brief in der Hand, die andere hatte er gekostet.

fuchtelte wild in der Luft. „Der Herr Fürst will jedenfalls einen Auerhahn kriegen!“ las er. „Erlegen!“ so schrie der alte Förster zornig, „natürlich, da darf nur einer kommen und dem Gockel pfeifen und ihn dann erlegen. Ich will wetten, der Fürst hat noch keinen Hahn erschossen — wenn der einen Auerhahn beschleibt, dann will ich keinen Schuß mehr thun. Nichts als Grafen und Fürsten im Revier, und jeder will Hirsche und Auerhähne schießen. Nächstens jagen sie noch auf Elefanten! Und wenn einer dann nichts trifft, so geht der Teufel dann gegen unsereinen los. Wenn nur die ganze löbliche Forstdirection sammt ihrem Fürsten —“

„in Kamerun wären, da könnten sie Affen schießen!“ ergänzte der Herr Sohn, fügte aber milder an: „Uebrigens in dem Falle wüßte ich Rath, wenn Du mich machen liebest.“

Der Alte schaute rasch auf. „Du kannst doch den Auerhahn nicht anbinden?“ brummte er.

„Wenn Du mir die Sache überlassen willst, Papa, so soll der Fürst einen Auerhahn vom Baume schießen, daß es eine Art hat.“

„Also — thu', was Du magst.“
„Aber — ich brauche etwas — Geld, Vater!“

langenben Chöre eingelernt; kein Wunder also, daß die Sache wenigstens halbwegs klappen muß. Mit Ausnahme des lateinischen Messopores Bruckner's werden sämtliche Gesangsstücke in slovenischer Sprache vorgetragen werden, obwohl sich selbstverständlich viele Uebersetzungen aus dem Deutschen darunter befinden und gewiß viele dieser Ultraslaven das Deutsche besser beherrschen, wie die süßen Klänge ihrer hehren Sprache, sicherlich Alle aber besser deutsch sprechen, als lateinisch verstehen. Der Zweck dieser slovenischen Wiener Reise ist einzig und allein der, die Aufmerksamkeit auf die, nach der Meinung slovenischer Fanatiker großartig entwickelte slovenische Kultur zu lenken, und dann mit allem Muthwillen geradezu unglaubliche — bis jetzt kaum zu ahnende — Forderungen zur Stillung des eigenen, unersättlichen Dünkels zu stellen. Also, aufgepaßt, deutscher Michel in Wien! Der gleichgültigen slovenischen Freundlichkeit gegenüber ist Gutmütigkeit nicht am Platze und es würde auf die von dem Uebermuth und nationalen Heißhunger der Slovenen bedrohten deutschen Volksgenossen wahrlich keinen erbaulichen und aufmunternden Eindruck machen, wenn das stolze deutsche Wien den sonderbaren slovenischen Dank auch noch durch Besuch des „Concertes“ gutmütig quittieren wollte. — Nun aber macht außer der Judenpresse auch die Presse der Christlichsocialen eifrig Reklame für das slovenische Fest, deren Hauptorgan, das Bergani'sche „Deutsche Volksblatt“, der „Glasbena Matice“ Worte schmeichelhaftester Anerkennung widmet und jetzt schon von dem „nachhaltigen Interesse unserer musikalischen Kreise“ an der bevorstehenden slovenischen Aufführung spricht. Nationales Schamgefühl ist allerdings von diesem Blatte von vorneherein nicht zu erwarten gewesen; was sagt aber dessen Vertreter, Herr Dr. Lueger, dazu, der erst vor wenigen Tagen in Graz erklärte, die Wiener Antisemiten stünden auf nationalem Boden?

Umschau.

Bürgermeisterwahl in Wien. Aus Wien wird gemeldet, daß die Bürgermeisterwahl am 9. April stattfinden soll. Es verlautet, daß Badeni des Kampfes „müde“ sei und sogar den Entschluß gefaßt habe, den Dr. Lueger bei einer allfälligen Wahl zum Bürgermeister der Krone zur Sanction vorzuschlagen. Der Geschiedtere gibt nach — viel öfter noch der Schwächere.

Abg. Mathias Kaltenegger, der Held von Cilli hat sich eine tüchtige Abfuhr geholt. Der Katholisch-conservative Verein in Lankowitz bei Köflach hielt am 19. d. Mts. eine Versammlung ab, in der der Landtagsabgeordnete Kurz und der Reichsrathsabgeordnete Kaltenegger ihren Bericht

mit ihm. Wirft uns schon hören; wie Du uns merkst, duckst Dich zusammen und fangst an zu balzen wie ein Auerhahn.“

„Versteh' schon, ungefähr so“ — machte der Jörg und ließ zur Probe gleich ein paar Laute ertönen.

„Prächtig, man meint, Du seiest ein wirklicher Gofel,“ lachte Hans. „So machst fort, bis Du unten das Gewehr des Fürsten knallen hörst; dann läßt Du den Auerhahn fallen.“

Der Jörg fragte sich bedenklich: „Wenn aber der Herr Ferscht mich anschießt?“

„Keine Sorge; ich selbst lade dem Fürsten sein Gewehr, und zwar blind, verstanden?“

„Aber das bedinge ich mir aus, eine Flasche Schnaps und blind laden.“

Hans gieng heim und berichtete dem Vater die Kriegslift. Der lachte, daß ihm die Augen übergingen. „Aber,“ sagt er, „ich gehe nicht mit dem Herrn; ich könnte's Lachen nicht halten.“

Der Fürst kam, ein prächtiger jovialer Herr; dem Hans war's fast ein bißchen leid, ihn an der Nase herumführen zu müssen, allein es gieng eben nicht anders. Nachts 1 Uhr waren die beiden schon im Walde in der Nähe der Fuchschlinge. Leise schlichen sie dahin. Der Jörg auf der Buche droben hatte sie schon gehört und begann zu balzen und zu raunzen, daß es eine Art hatte. Die großen Auerhähne hätten ihn beneidet um sein Organ. „Man könnte meinen, der Teufel lüge da droben,“

erstatteten. Der Vortrag des Herrn Kurz gieng ohne besonderen Zwischenfall vorüber, Kaltenegger aber wurde mit Zischen und Pfeifen empfangen, und nur mit großer Mühe konnte der Vorstand ihm das Wort verschaffen. Nach seiner Rede, in der er viel von der „Gleichberechtigung der Nationen“ und anderen schönen Dingen sprach, aber nichts zur Rechtfertigung seines schmachlichen Verhaltens vorzubringen wußte, erschollen laute Vereatrufe, gegen die der Beifall einiger Kapläne und ihrer Ganzgetreuen nicht aufzukommen vermochte. Klug und weise, wie er ist, nahm der Vereinsobmann, Herr Johann Faut aus Buchbach, eine Abstimmung nicht vor. Herr Kaltenegger dürfte auch ohne diese wissen, wie viel es in Lankowitz für ihn geschlagen hat. Es dämmert!

Eine Bierde der Deutschliberalen Böhmens, der Oberstlandmarschall-Stellvertreter, Jul. Lippert, veröffentlichte in der „Neuen freien Presse“ eine Abhandlung unter dem Titel „Ein Wort über das böhmische Staatsrecht“; in diesem Artikel erwägt er die Bedingungen, unter denen die Deutschen Böhmens den tschechischen Forderungen nach der Sonderstellung zustimmen könnten. Mit Recht schreibt das „Grazzer Tagblatt“ über diese neueste That eines Liberalen: „Die Abhandlung Lippert's zeigt mit greller Deutlichkeit, daß den Liberalen kein Funken deutschen Gefühls und politischer Mannhaftigkeit innewohnt, denn jedes Unterhandeln mit den Tschechen ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen für die Deutschen heller Wahnsinn. Bezeichnend ist übrigens, daß die Liberalen sogar den centralistischen Gedanken opfern, jene Lieblingsidee, an der sie seit Jahrzehnten mit wahrem Starrsinn festgehalten haben.“ Die Tschechen weisen natürlich die Vorschläge Lippert's mit Hohn zurück.

Mittelschul-Secretäre. Eine Verordnung des Unterrichtsministeriums ordnet die Bestellung von Mittelschul-Secretäre an. Dieselben sind berufen, die Directoren in ihren Schreibgeschäften zu unterstützen und werden an jenen Anstalten bestellt, welche mehr als vier Parallellassen besitzen. Diese Mittelschul-Secretäre werden dem Lehrkörper der betreffenden Anstalt entnommen und erhalten für ihre Mühewaltung eine Entschädigung von 300 fl. im Jahre.

In der Samstag vom Ministerpräsidenten Marchese di Rudini in der Kammer gehaltenen Rede lautete die Stelle über die **auswärtige Politik** wörtlich: „Die seit jeher traditionelle Freundschaft mit England vervollständigt das System unserer Allianzen. Sie hatte immer einen großen Einfluß auf unsere Orientierung in Europa und muß ihn notwendiger Weise auch für die Zukunft haben. Diese Worte beweisen den Werth, welchen Italien auf die Freundschaft mit England legt, eine Freundschaft, welche vom Gefühle eingegeben und vom Interesse angerathen wird. Meine Worte bezeugen auch, welchen Werth die Behauptungen Jener haben, die die Herzlichkeit unserer Beziehungen zu England in Zweifel ziehen. Um zu bekunden, in welchem Maße die uns erst in den letzten Tagen im englischen Parlamente zu theil gewordenen Beweise großen Wohlwollens ange-

flüsterte der Fürst. Hans konnte nicht antworten, er plagte fast.

„Jetzt,“ sagte der Fürst, machte Halt, legte den Lesabein an, ein Bliz, ein Knall — und droben durch krachendes Astwerk herunter hört man richtig schon etwas fallen.

„Der Kerl regt sich nimmer, maustodt,“ sagte der Fürst nicht ohne Selbstbewußtsein.

„Glaub's schon,“ denkt Hans.

Sie machen Licht und suchen.

„Da liegt er, dicht am Stamm!“ ruft der Fürst und — oh — da liegt der Auerhahn — im Ruck! Himmel fall ein! In ohnmächtigem Grimm ballt Hans die Faust nach dem Gel von Jörg; der Fürst aber lacht, daß ihm die Thränen aus den Augen laufen. „Nein, das ist doch selbst dem Münchhausen nicht passiert, daß ihm die Fährne schon in den Waid sack gepackt zufallen!“

Item, der Fürst hat den Auerhahn doch mitgenommen und der Jörg hat seinen Schnaps und seinen Gulden gekriegt, nachdem er vom Baum gekragelt war; um die Titulaturen, die ihm Herr Hans dreingegeben hatte, hat er sich weiter nicht gekümmert. Aber leid war's ihm denn doch. „Der Dunnders-Ruck!“, meinte er, „aber wer denkt denn an alles!“

Der Fürst hat's nachher seiner Frau erzählt im Vertrauen, und die neckt ihn bis auf den heutigen Tag damit, wenn er wieder Auerhahn schießen geht.

nehm berührt haben, hat Italien in Würdigung dieser Freundschaft zur Ertheilung eines Vorschusses von 500.000 Pfund Sterling aus dem Reservefonds der ägyptischen Staatsschuld zur Ausführung einer militärischen Demonstration gegen Dongola seine Zustimmung gegeben, welche auch seitens Deutschlands und Oesterreich-Ungarns erteilt wurde.“

Wie die „Italie“ meldet, wäre eine Depesche des Generals Valoffera über die **Friedensunterhandlungen mit Menelik** eingetroffen. Nichts beweise noch, daß der Friede nicht zu ehrenhaften Bedingungen abgeschlossen werden könnte; doch seien einige Schwierigkeiten aufgetaucht, welche möglicherweise dem Abschlusse des Friedens hinderlich sein könnten.

In der **auswärtigen Politik** hat sich in letzter Woche ein Ereignis von größter Tragweite, eine anderweitige Gruppierung der Mächte vollzogen. England hat für seine Forderung, die Könen jülicher Dongolaexpedition aus einem Theile des ägyptischen Ueberschusses zu decken, die Zustimmung der Dreibundmächte erhalten, während Frankreich noch widerstrebt und in seinem Widerstande durch Rußland unterstützt zu werden hofft. Damit ist Deutschland wieder an die Seite jener Macht getreten, mit der es erst jüngst wegen Transvaal einen so harten Strauß anzufechten hatte. Es ist die Nothwendigkeit und nicht die Liebe, die es zum Bundesgenossen Albions wirbt. Es ist die Schlacht von Agua, den Bundesgenossen Italien hilfsbedürftig machte und uns zum Einspringen nöthigte. England verdankt es dem König Menelik, daß es aus seiner Isolirtheit erlöst wurde und am Dreibunde einen willfährigen Helfer fand. Deutsche Interessen im Sudan gibt es nicht, wohl aber italienische, und so mußten diese ausschlaggebend sein, da sie den eigenen nicht widerstrebten. Bei dem französischen Nachbarn wird dieser Entschluß wohl Verstimmlung, aber nicht Verwunderung erregen; denn er ist selbstverständlich. Wenn Frankreich bei seiner Weigerung stehen bleibt, so müßten die Kriegskosten aus dem laufenden ägyptischen Budget gedeckt werden. Verwundungen aller Art wären aber die unausbleibliche Folge.

Aus Stadt und Land.

Südmark. Einem Gewerbetreibenden in Untersteier wurde ein Darlehen, einem anderen wurde eine Unterstützung gegeben. — Ein Rechtsanwalt in Gortschee sucht einen Konzipienten. Ein junger Mann sucht eine Stelle als Wirtschaftsbeamter. Lehrplätze suchen zwei Knaben, der eine bei einem Zimmer- oder Schriftenmalen, der andere bei einem Binder, Schlosser oder Schmiede. Einen Lehrling sucht ein Schuhmacher. — Die Sazungen der Ortsgruppe Görtzschitzthal (Eberstein) in Kärnten haben die behördliche Genehmigung erhalten. — Der Ortsgruppe Laibach sind als Erlös eingefandener Briefmarken 200 Gulden zur Unterstützung der dortigen durch das Erdbeben vom Vorjahre geschädigten Volksgenossen überandt worden. Neuerdings sind wieder für 444 Gulden und 66 Kreuzer und 34 Mark

Vor Gericht.

Eine Szene aus dem finnischen Volksleben von Juhani Aho. (Samuel Samuelsjohn ist wegen unelaubten Branntweinbrennens angeklagt. Es ist bewiesen, daß der in Beschlag genommene Kessel ihm gehört, und es liegen Verdachtsgründe dafür vor, daß er darin Branntwein gebrannt hat. Dieses hat jedoch nicht bewiesen werden können, und er soll daher den Entlastungsseid schwören. Die Bibel wird auf einem Ende des Tisches aufgeschlagen und Samuel Samuelsjohn hereingerufen.)

Richter: Vereitet Euch, den Eid abzulegen, Samuel Samuelsjohn, um Euch von der Klage reinzuwaschen.

Samuel Samuelsjohn tritt tapfer vor und legt zwei Finger auf die Bibel.

Richter: Ist Euch die Wichtigkeit und Bedeutung des Eides ganz klar, Samuel Samuelsjohn?

Samuel Samuelsjohn: Gewiß, hochwürdiger Herr Richter.

Richter: Und wißt Ihr auch, welche zeitliche und ewige Strafe Euch erwartet, wenn Ihr einen Meineid schwört?

Samuel Samuelsjohn (entschlossen mit dem Kopfe nickend und die Finger fester aufs Buch pressend): Ich weiß es, hochwürdiger Herr Richter.

Richter: Bedenke alles dieses und wiederhole mit klarer, deutlicher Stimme, was ich sage. . .

„Ich Samuel Samuelsjohn.“

und 85 Wiener Briefmarken zu diesem wohlthätigen Zwecke eingelaufen. — An eine Anzahl von Ortsgruppen ergeht die Aufforderung, die Einsendung der Jahresbeiträge und der Jahresrechnungen für 1895 ehestens zu bewerkstelligen.

Gillier Männer-Gesangs-Verein. Samstag abends hielt der Gillier Männergesangsverein im großen Casinoaale seine erste diesjährige Liedertafel unter Leitung des Chorleiters Herrn Dr. Stepišnegg ab. Hierzu hatte sich eine zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden, ein Beweis dafür, daß der Verein bei der Bewohnerschaft Sympathien in reichem Maße genießt. Zum Eingeleite wurde frisch und feurig „Süßwils wilde Jagd“ gesungen. In gerader dramatischer Tonung erklang sodann Schubert's „Lindenbaum“, ein Lied, in dem das Pianissimo überaus zart wiedergegeben wurde. Die unmittelbare Folge von Gauß's „Zwoa schneeweisse Tücherl“, eines Musikwerkes von geringem musikalischen Werthe, wurde durch den geradezu tadellosen Vortrag weggemacht. Die Glanznummer des Abends war Storch's „Nächtlicher Gruß“; das Tenorsolo sang Herr Dr. Wilhelm Goltzsch mit seiner prächtigen weichen Stimme. Die Brummchor-Begleitung, farbenfroh und discret, war allerdings an einzelnen Stellen etwas zu stark. Nicht endenwollender Beifall lohnte den Sang, der wiederholt werden mußte. Sehr sicher und mit guter Einhaltung des Zeitmaßes wurde Mendelssohn's „Türkisches Schenklied“ zu Gehör gebracht. Das gleiche gilt vom „Hebräerball“ einer Nummer, die viel Heiterkeit erregte. Das Sologuartett „Kikeriki“, gesungen von den Herren Dr. Goltzsch, Wolf, Dr. Stepišnegg und Dr. Schöbinger, fand stürmischen Beifall; die feine Nuancierung der Tonstärke ist da besonders hervorzuheben. Engelsberg's „Ballscenen“, ein an musikalischen Motiven reiches Stück, wurde auch in den schwierigeren Stellen bewältigt und im Allgemeinen sehr gut wiedergegeben. Den Schluß bildete der prächtige Chor Schmöller's „Heil Dir mein Vaterland!“ Die Clavierbegleitung besorgte in bekannt ausgezeichneter Weise Herr Kapellmeister Dießl. Zwischen den Liedern waren die vortrefflich ausgewählten Vorträge der Musikvereinskappele eingestreut.

Musikvereins-Concert. Für das am Samstag, den 28. März l. J. im großen Casinoaale stattfindende ordentliche Mitglieder-Concert des Musikvereines giebt sich in den musikalischen Kreisen unserer Stadt bereits ein lebhaftes Interesse kund, zumal die Vortragsordnung durchwegs zugkräftige und für Cilli neue Nummern enthält. — Wie wir bereits mitgeteilt haben, hat Herr Dr. Wilhelm Mayer (W. A. Remy) in Graz dem Vereine seine Symphonie zur Aufführung überlassen und wird das Concert mit seiner persönlichen Anwesenheit beehren. Sein durch schwunghaften Rhythmus, klangvolle Orchestrierung, Ursprünglichkeit der Motive, tonreiche Malerei und Phrasierung ausgezeichnetes Werk, das bei allen bisherigen Wiedergaben (Graz, Leoben, Berlin etc.) ungetheilte Anerkennung gefunden hat, wird gewiß auch in der hiesigen Zu-

hörererschaft einen nachhaltigen Eindruck hervorrufen. Der geschätzte Liedersänger Herr Hans Gruber aus Marburg wird das Programm durch den Vortrag mehrerer glücklich gewählter Lieder, unter welchen wir die wunderbare Ballade von der versunkenen Stadt Vineta besonders hervorheben, bereichern. Das durch mehrere hiesige Dilettanten verstärkte Orchester bringt außer der oben erwähnten Symphonie noch die Einleitung zum 3. Aufzuge aus Tristan und Isolde von Richard Wagner, eine Serenade für Streichorchester von Edward Elgar und die Ouverture: Nachtlänge zu Ossian von Niels W. Gade. Angesichts dieser Vortragsordnung, die wir ausführlich im Anzeigentheile unseres heutigen Blattes bringen, ist wohl ein starker Besuch des Abends zu erwarten.

Parkmusik. Heute Mittwoch, zwischen 11 und 12 Uhr, findet die erste Parkmusik statt.

Ein Wohlthäter der Menschheit ist unser wackerer Mitbürger Schimniak, und er kann sich das als mehrfacher Hausbesitzer leicht leisten. Durch lange Jahre hat dieser Mann durch Vermittlung des k. k. städt. deleg. Bezirksgerichtes Cilli dem Armenfonde größere Summen zugewendet. Nun ist auch er dem Zuge des Nationalismus gefolgt, und diesmal denkt er mit Herz und Hand an unser deutsches Studentenheim. Um dem schon peinlichen Paragraphenfibel auszuweichen, spendet er 100 fl. für das deutsche Studentenheim. Heil dem wackeren deutschen Manne!

Kann. (Südmark.) Sonntag abends fand in Höfler's Gasthause unter zahlreicher Theilnahme auswärtiger Gäste und der Mitglieder die Hauptversammlung der Ortsgruppe Kann-Lichtenwald des Vereines „Südmark“ statt. Der Obmann der Ortsgruppe, Herr Hans Schniderschitsch, eröffnete die Versammlung, indem er seiner Genugthuung über die zahlreiche Theilnahme Ausdruck verlieh; namentlich begrüßte er die Vertreter der Hauptleitung, die Herren Ascher und Sauseng, den Obmann des Deutschen Vereines in Cilli Herrn Dr. v. Jabornegg, den Bürgermeister von Hohenegg Herrn Stallner, den Obmann der Männerortsgruppe Cilli des Vereines „Südmark“ Herrn Dr. Jesenko, Herrn Dr. Heinrich Langer (Lemberg) und den Schriftleiter der „Deutschen Wacht“. Der Obmann gab sodann einen Ueberblick über die Thätigkeit der Ortsgruppe, die es sich vor Allem zur Aufgabe gemacht habe, würdige und gesinnungstüchtige Gewerbetreibende zu unterstützen. Hierzu seien Subventionen von der Hauptleitung erwirkt worden, welche den guten Willen des Vereines „Südmark“ bekundet habe, dem deutschen Handwerke zu helfen. Für das deutsche Studentenheim wurde eine Sammlung eingeleitet, als deren Ergebnis der Herr Bürgermeister Jaleschini den Betrag von 80 fl. dem genannten Zwecke zuführen konnte. Weiters habe der Ausschuss beschlossen, die Errichtung deutscher Lehrstühle in größeren Städten in Anregung zu bringen, wodurch die deutschen Meister tüchtige deutsche Lehrlinge erhalten könnten. Der Mitgliederstand habe sich seit dem Vorjahre von 47 auf 53 erhöht.

Der Vereinsleitung konnten 216 fl. 35 kr. abgeführt werden, gegen 95 fl. im Vorjahre. Herr Oskar Baron Dumreicher ist der Ortsgruppe mit einem Jahresbeitrage von 25 fl. beigetreten. Diesem und der Gemeindevorstande Rann spricht der Obmann für ihre Opferwilligkeit den wärmsten Dank aus. Er schloß seine beifällig aufgenommene Rede mit einem Hoch auf das kräftige Blühen, Wachsen und Gedeihen des Vereines „Südmark“. Namens der Vereinsleitung begrüßte Herr Bergdirektor Ascher die Ortsgruppe und erörte in kurzen Worten die Ziele des Vereines „Südmark“. Herr Sauseng widerlegte treffend die Vorwürfe, daß die „Südmark“ zum Deutschen Schulvereine in Gegnerschaft trete und wies auf die sich ergänzenden Thätigkeitsrichtungen der beiden Vereine hin. Mit warmen Worten gedachte er der Bedeutung der deutschen Frau für die nationale Erziehung und brachte der Ortsgruppe ein kräftiges „Heil!“ In den Ausschuss der Ortsgruppe wurden über Antrag des Herrn Dr. Wessely die früheren Aemterwähler durch Zuruf wiedergewählt. Diese sind, die Herren: Hans Schniderschitsch, Obmann; Dr. Arthur Kautschitsch, 1. Obmannstellvertreter; August Jaleschini, 2. Obmannstellvertreter; Karl del Cott, 1. Schriftführer; Max Tomitsch, 2. Schriftführer; Ernst Ziemann, 1. Säckelwart; Karl Wunderlich, 2. Säckelwart. Herr Hans Schniderschitsch dankte für die ehrende Wiederwahl und verspricht, dem Vereine seine ganze Kraft zu widmen. Die Wahl der Vertreter für die Hauptversammlung wird über Antrag des Herrn Dr. Wessely dem Ausschusse überlassen. Herr Dr. Kautschitsch hielt eine großangelegte, weit ausblickende Rede über den der „Südmark“ zu Grunde liegenden Ansiedlungsgedanken, kam auf den Einfluß der Agrarreform, auf die Entwicklung der deutschen Ansiedlung zu sprechen, zollte der Hauptleitung für ihre Thätigkeit warme Anerkennung und brachte den Vertretern der Hauptleitung ein dreifaches „Heil!“ Die Rede des Herrn Dr. Kautschitsch wurde mit stürmischem Beifalle aufgenommen. Herr Sauseng machte auf das Vermächtnis Deutschmann aufmerksam, wodurch der „Südmark“ 24.000 fl. zugefallen seien. Herr Ascher dankte namens der Vereinsleitung für die anerkennenden Worte. Herr Bürgermeister Jaleschini begrüßte im Namen der Stadtgemeinde Rann die Gäste aus Graz, Cilli und Lichtenwald, hob die hohe Bedeutung des Vereines „Südmark“ unter lebhaftem Beifalle hervor und brachte den Gästen ein dreifaches Heil. Schriftleiter Ambroschitsch erörte in begeisterter Rede das Wesen des deutschen Nationalgedankens, der Bürger und Bauern im Kampfe um die Güter des Volkes umschleife. Der Obmann, Herr Hans Schniderschitsch, dankte für die rege Theilnahme und schloß die würdig verlaufene Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Heilrufe auf den Verein „Südmark“. In gemüthlicher Runde blieb man noch bei deutschem Wort und Lied beisammen. Herr Dr. v. Jabornegg überbrachte die Grüße der Cillier und Herr Max

Samuel Samuelssohn: Ich Samuel Samuelssohn.

Richter: „Schwöre und bezeuge.“

Samuel Samuelssohn (bestimmt): Schwöre und bezeuge.

Richter: „Bei Gott und seinem heiligen Evangelium.“

Samuel Samuelssohn (sein Blick ist kühn und seine Stimme siegesgewiß. Er ruft fast trotzig): Bei Gott und seinem heiligen Evangelium.

Einer der Beisitzer unterbricht plötzlich den Richter, flüstert ihm etwas ins Ohr, sie sprechen leise miteinander.

Richter (scheint in hohem Grade erstaunt): Samuel Samuelssohn, geht noch auf eine Weile hinaus, um über die Bedeutung des Eides nachzudenken und wartet, bis man Euch wieder hereinruft. (Nachdem er gegangen, zum Beisitzer): . . . Ich verstehe nicht, was sie meinen.

Beisitzer: Sie sind noch jung, Herr Händelssohn, und kennen die hiesigen Sitten nicht. Sie dürfen nicht bemerkt haben, daß er beide Finger auf einem Blatte hielt und hier herrscht der Volksglaube, daß der Eid keine Bedeutung habe und man schwören könne, was man will, wenn man beim Eidschwur nicht den einen Finger auf die eine Seite der Mittelfalte des Buches hält und den andern Finger auf der anderen . . . sehen Sie so, ganz wie eine Zange, um die Seele festzuhalten.

Richter: Hielt er wirklich die Finger so?

Beisitzer: Ja, das war es, was wir bemerkten

und Ihnen mittheilen wollten, da hier einmal der Volksglaube herrscht.

Richter: Rufen Sie ihn von neuem herein.

Beisitzer: Auch müßte die Osenpelle geöffnet werden, bevor sie den Eidschwur beginnen, Herr Händelssohn.

Richter: Samuel Samuelssohn (dieser ist eingetreten und bei der Thüre stehen geblieben), habt Ihr nun gründlich die Bedeutung des Eides überlegt?

Samuel Samuelssohn: Ja, das habe ich, hochwürdiger Herr Richter.

Richter: Habt Ihr bedacht, daß Unglück und Tod und ewige Qualen der Hölle Euerer warten, wenn Ihr ein Haar breit von der Wahrheit abweicht und nicht gesteht, wie die Sache wirklich zusammenhängt? Habt Ihr all dieses bedacht und ruhig mit Euch und Eurem Gewissen überlegt?

Samuel Samuelssohn: Ja, das habe ich, hochwürdiger Herr Richter.

Richter: Tritt dann herzu . . . und Sie, Beisitzer, öffnen Sie die Spelte . . . (mit starkem Geräusch fliegt die Spelte auf und Samuel Samuelssohn zuckt zusammen.) Legt zwei Finger aufs Buch, Samuel Samuelssohn! Warum wartet Ihr?

Samuel Samuelssohn trocknet sich schnell das Kinn mit dem Finger und legte die Finger wie zuvor. Aber da ruft der

Richter (mit donnernder Stimme): Ist es Eure Absicht, einen Meineid zu schwören, Samuel Samuelssohn? Wie habt Ihr Eure Finger gelegt! Trennt die Finger, einen zur jeden Seite der

Mitte . . . Du gehorcht nicht? Beisitzer gehen Sie und trennen Sie ihm die Finger!

Beisitzer: Man darf nicht Unrecht thun. So sollen die Finger beim Eide liegen. — Jetzt ist alles fertig.

Richter: „Ich Samuel Samuelssohn“ . . .

Samuel Samuelssohn: Ich . . . Sam . . .

Sam . . . Samuelssohn . . .

Richter: „Schwöre und bezeuge“ . . . deutlich jedes Wort . . .

Samuel Samuelssohn: Schw . . . schwör . . .

und bezeug . . . zeuge . . .

Richter: „Bei Gott und seinem heiligen Evangelium . . .“

Samuel Samuelssohn (kaum hörbar): — seinem heiligen . . . gelium.

Richter: Verschluckt die Worte nicht . . .

„daß ich keinen Branntwein in dem Kessel gebrannt habe, der“ . . .

Samuel Samuelssohn hat sich immer weiter vom Tische fortgezogen und hält nur die Fingerspitzen auf dem Buche. Er athmet schwer und schielt nach allen Seiten und schweigt.

Richter: „Daß ich keinen Branntwein in dem Kessel gebrannt habe, der“ . . .

Samuel Samuelssohn: Daß ich . . . daß ich . . . daß ich nicht in den Kessel . . . (hat sich immer mehr zurückgezogen. Plötzlich reißt er sich wie von einer Verzauberung los, stürzt zur Thür und ruft, während er hinausgeht): Gewiß brannte ich in dem Kessel.

Tomitsch beleuchtete mit beredten Worten die Bedeutung der deutschen Schule. Mit den Klängen der „Wacht am Rhein“ endete der schöne Abend.

Wind-Feistritz. (Viehmarkt.) Am schmerzhaften Freitag, d. i. am 27. März 1896, findet hier ein großer Viehmarkt statt. Nachdem der Viehaustrieb hier immer ein sehr großer ist (1600 bis 2000 Stück) werden die Interessenten ihren Viehbedarf vollkommen decken können.

Warnung für Auswanderer. Nach einem an das k. und k. Ministerium des Äußeren gelangten Berichte des k. und k. ungarischen Generalconsulats in Rio de Janeiro ist am 31. December 1895 der italienische Dampfer „Altivita“, welcher am 8. December 1895 mit 1536 österreichischen Auswanderern, zumeist aus Galizien, von Genua abgegangen war, in Rio de Janeiro eingetroffen. Der Transport dieser Auswanderer bildet neuerdings einen traurigen Beweis für die trostlose Lage derselben während ihrer Reise und bei ihrer Ankunft in Brasilien. Nach den hierüber eingelangten verlässlichen Informationen kamen diese Auswanderer schon in Genua in einem schrecklich herabgekommenen Zustande an. Schon während der Landreise hatten sie mehrere Kinder durch den Tod verloren; einige Kinder starben ferner noch in Genua und auch an Bord des Schiffes vor der Ausfahrt aus dem Hafen. Der dritte Theil der Auswanderer bestand aus Kindern im Alter bis zu 10 Jahren. Während der Seefahrt starb eine Frau und 32 Kinder, meistens Säuglinge. Die Strapazen der Reise, die schlechte Nahrung, der Mangel an Raum, an gesunder Luft in den Schiffsräumen, die Unreinlichkeit, die Hitze, die Seekrankheit machten die Muttermilch versiegen und die Kinder erlagen größtentheils dem Hungertode. Während der letzten Tage der Fahrt brachen an Bord zudem die Mäfern aus, von welchen fast sämtliche Kinder befallen wurden. In Rio de Janeiro wurden 10 Kinder in sterbendem Zustande und weitere 50 Kinder in schwerkranken Zustande ausgeschifft, von welchen letzteren im Hinblick auf die schlechte Nahrung der Einwanderer im dortigen Asyl, auf den Mangel jeglicher Pflege die schlechte Unterkunft und die herrschende Hitze mindestens 40 der Krankheit erliegen dürften. Während der Seefahrt hatten die Auswanderer furchtbar zu leiden. Gewöhnt an die in Galizien im Winter herrschende große Kälte, waren sie einer Hitze von 40 bis 45 Grad und auch noch mehr ausgesetzt, in einem unverhältnismäßig kleinen Raume zusammengedrängt, auf schlechte Nahrung und auf schlechtes Wasser angewiesen, mit Schmutz behaftet, wobei sie noch täglich den Anblick der Leichen ihrer Angehörigen zu ertragen hatten. Seelisch und körperlich herabgekommen, willenlos ohne jedwede geistige Energie, sind die Auswanderer in Rio de Janeiro eingetroffen. Dieser höchst bedauerliche Zustand macht sie für Krankheiten aller Art, namentlich jene der Tropen ganz besonders empfänglich. Das gelbe Fieber, welches dort gegenwärtig 30 bis 40 Opfer täglich fordert, wird voraussichtlich die Reihen dieser Auswanderer in furchtbarer Weise lichten, zumal diese gefährliche Krankheit vorzüglich die neu angekommenen Fremden befällt. Unter diesen Umständen sei zu gewärtigen, daß wohl kaum die Hälfte dieser Auswanderer ihren eigentlichen Bestimmungsort in Brasilien erreichen werde. Insbesondere ist die Sommerzeit in Brasilien, das ist die Zeit vom November bis Mai, für die Auswanderer wegen der herrschenden großen Hitze ungünstig, daher Alles aufgeboten werden sollte, um die Auswanderungslustigen mindestens bis zum Eintreffen der besseren Jahreszeit, d. i. Juni bis October, zurückzuhalten.

Welche Bedeutung die Nähmaschine nicht nur in der Industrie, sondern auch für die Familie erlangte, ist heute nicht mehr nothwendig weitläufig zu erklären. Von Wichtigkeit ist es aber, daß stets eine gute, nur für die ihr zugebachtene Dienstleistung zweckmäßigste gebaute Maschine gekauft wird, denn nur in diesem Falle ist man sicher, keine unangenehme Enttäuschungen zu erleben. So manche Familie liebt heute ihre Nähmaschine nicht in irgend einem Zimmerwinkel verstauben, wäre bei ihrem Ankauf ein erfahrener Lieferant gefragt worden, der in der Lage ist, ein solides Fabrikat einer achtbaren Nähmaschinenfabrik zu offerieren. Unter den mancherlei Nähmaschinenfabriken nimmt das Rast & Gasser'sche Etablissement einen hervorragenden Rang ein und sei den Käufern von Nähmaschinen empfohlen, sich mit deren Generalvertreter, der renommierten Firma G. Schmitt's Nachfolger in Cilli in's Einvernehmen zu setzen, wenn der Kauf einer Nähmaschine, sei es nun für's Haus oder die Familie beabsichtigt wird.

Schwurgericht.

Cilli, 23. März 1896.

Todtschlag. Vorsitzender Herr Kreisgerichtspräsident Ritter v. Allepitsch. Öffentlicher Ankläger Herr Staatsanwalt Dr. Gallé. Verteidiger Dr. Stepischnegg. Am 1. März 1896, nachts, geriethen der Besitzer Lorenz Ačko von Boitina und der Einwohner Matthäus Zigart, gleichfalls aus Boitina, im Gasthause des Bodlej in St. Martin in einen Streit, weil ersterer seiner Tochter wegen gehänselt wurde; beide wurden handgemein und als sie sich in Folge der Intervention des Jakob Bongračić losgelassen hatten und Ačko vom Zigart weggegangen war, ergriff Zigart die beim Tische gestandene hölzerne Bank und schlug mit derselben dem Ačko derart auf den Kopf, daß dieser zu Boden fiel; während er am Boden lag, versetzte er ihm mit der Bank neuerlich Hiebe auf den Kopf und äußerte sich dabei: „Ferdamani besgac zdaj sem ti dal kar sem ti že dolgo obečal.“ In Folge der Hiebe wurde Lorenz Ačko mehrfach am Kopfe verletzt und die bereits am 3. März 1896 vorgenommene gerichtsarztliche Untersuchung stellte fest, daß sich Lorenz Ačko in Folge der am Kopfe erlittenen Verletzungen und der dadurch hervorgerufenen Gehirnerschütterung in einem lebensgefährlichen Zustande befinde. Lorenz Ačko erlag auch seinen Verletzungen schon am 4. März 1896. Der Beschuldigte gesteht, im Zorne über die Beschimpfungen des Lorenz Ačko und die von ihm erhaltene Ohrfeige demselben mit der Bank jedoch nur einen Hieb über den Kopf versetzt zu haben und wird auf Grund dieses Geständnisses und sohin des Wahrspruches der Geschworenen schuldig erkannt und zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von 3 Jahren verurtheilt.

Ein Ruchdieb. Verteidiger Herr Dr. Duchatsch. Der 47 Jahre alte Tagelöhner Georg Bauman aus Kremberg entwendete in Gesellschaft mit Georg Florančić und Valentin Golle in der Nacht vom 16. zum 17. Juni 1895 dem Josef Zentner in St. Jacob aus unversperrtem Raum ein Pferdegeschirr im Werthe von 35 fl. Er wurde nach dem Diebstahl flüchtig und konnte erst Ende December 1895 dingfest gemacht werden. In der Zwischenzeit hatte er in der Nacht zum 27. August 1895 in Gesellschaft mit Leopold Kreiner dem Anton Weinhandl in Traffenberg aus unversperrtem Stalle eine Kuh im Werthe von 70 fl., in der Nacht zum 28. October 1895 allein dem Thomas Černec in Regau aus versperrtem Stalle 10 Hühner im Werthe von 5 fl., in der Nacht zum 2. November 1895 allein der Maria Kolbl in Andrenzen aus unversperrtem Stalle eine Kuh im Werthe von 89 fl. und endlich in der Nacht zum 28. December 1895 in Gesellschaft mit Franz Mahorčić dem Alois Selenil in Wachsenberg aus versperrtem Stalle 6 Hühner im Werthe von 5 fl. entwendet. Das Verfahren gegen die Genossen Georg Baumanns wurde dem Erkenntnisgerichte zugewiesen. Georg Baumann ist der ihm zur Last liegenden Diebstähle umfassend geständig. Zweifellos ist es auch, daß sich Georg Baumann das Stehlen zur Gewohnheit gemacht hat. Derselbe ist wegen Diebstahls schon 9mal abgestraft worden, hat sich trotz empfindlicher Strafen nicht gebessert und hat in der kurzen Zeit von Juni bis November 1895 wiederum fünf Diebstähle verübt. Ueber Wahrspruch der Geschworenen wurde er wegen des Verbrechens des Diebstahls zum schweren Kerker in der Dauer von 6 Jahren verurtheilt.

Ein Gewohnheitsdieb. Verteidiger: Dr. v. Jabornegg. Am 1. December 1895 wurde der Helene Pratter in Cilli eine silberne Damenremontoiruhr und ein goldener Fingerring mit einem Feueropal und Rauten, zusammen im Werthe von 58 fl., am 5. December 1895 dem Herrn Milotin Divković in Graz eine dunkelblaue Stoffhose und ein Silet im Werte von zusammen 18 fl. entwendet. Des Diebstahls verdächtig war Franz Josef Walter, ein bereits 12mal wegen Diebstahls abgestraftes Individuum, in dessen Besitze die bei Divković entwendeten Gegenstände und ein dem bei Pratter entwendeten Ringe ähnlicher Damenring vorgefunden wurde. Der Angeklagte Walter leugnete, in Cilli gewesen zu sein und die ihm zur Last gelegten Diebstähle begangen zu haben; festgestellt wurde, daß am 1. December 1895 ein sicherer Moriz Zecha mit einem auf seinen Namen lautenden Zwangspasse der k. k. Polizeidirection Trieste versehen die Substation Cilli passiert hat und daß sich der Angeklagte Walter im Besitze eines auf den Namen Moriz Zecha lautenden Arbeitsbuches befunden hat, als er am 6. December 1895 in Graz verhaftet wurde. Aus diesen

Thatsachen wurde gefolgert, daß der Angeklagte Walter identisch ist mit jenem Moriz Zecha, welcher sich am 1. December v. J. in Cilli aufgehalten hat. In Graz haben sowohl Anton Czerwinski als Josefina Jurich den Beschuldigten am kleinen Finger der linken Hand einen kleinen Ring tragen gesehen, der in der Mitte einen größeren Stein hatte, um welchen rings herum kleine weiße Steine sich befanden. Da der der Helene Pratter entwendete Fingerring gerade so wie der vom Beschuldigten getragene beschrieben wird, so war der Verdacht, daß der Diebstahl in Cilli vom Angeklagten begangen worden ist, um so begründeter. Die im Besitze des Angeklagten vorgefundenen Hosen will dieser in Graz gekauft haben, ohne jedoch den redlichen Erwerb nachweisen zu können. Mit Rücksicht auf den Werth der Hosen und in weiterer Erwägung, daß der Angeklagte dieselbe am fl. 2.50 gekauft haben will, auf dieselbe aber bei weitem mehr als 3 fl. entliehen erhielt, mußte angenommen werden, daß er auch diesen Diebstahl begangen hat. Nach dem Wahrspruche der Geschworenen wurde der Angeklagte bezüglich des Diebstahls zum Nachtheile der Helene Pratter frei gesprochen, sohin aber als Gewohnheitsdieb bezüglich des Diebstahls der Hosen und wegen Uebertretung gegen die öffentlichen Anstalten durch Benützung eines fremden Arbeitsbuches zu 5 Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

Cilli, 24. März.

Todtschlag. Vorsitzender Herr Landesgerichtsrath Dr. Eminger, öffentlicher Ankläger Herr Staatsanwalt Schwentner, Verteidiger Herr Dr. Stepischnegg. — Am 6. Jänner war Anton Jagodić, damals Wirtspächter und Fleischer in Jahring den Tag über in Geschäften auswärts; um circa 5 Uhr nachmittags kam er betrunken nach Hause und fand seine Frau Antonia Jagodić gleichfalls betrunken. Dieser Zustand war bei den genannten Eheleuten, vornehmlich aber bei Antonia Jagodić nichts Seltenes. Zank und Streitigkeiten, die in zahlreichen Thätlichkeiten endeten, hatten infolge dessen zwischen denselben schon wiederholt stattgefunden, und insbesondere mußte Antonia Jagodić häufig Mißhandlungen seitens ihres Gatten Anton Jagodić erleiden. Auch am Abende des 6. Jänner d. J. gab es Streit, wobei Anton Jagodić seiner Frau hauptsächlich zum Vorwurfe machte, daß sie ihm kein Nachtmahl bereitet und während seiner Abwesenheit ein Kalb verkauft hatte; Anton Jagodić wurde thätlich, stieß seine Frau mit dem Kopfe an die Wand, holte dann sogar mit einem Sessel zum Schlage gegen sie aus, doch die Frau verhielt sich ruhig, und es wurde so Friede, so daß die Frau am Gesange ihres Gatten theilnahm, der mit Gästen im Gastzimmer saß und singend Harmonika spielte. Aus nicht aufgeklärter Ursache kam es später und zwar in der neben dem Gastzimmer gelegenen Küche neuerlich zwischen den Eheleuten Jagodić zum Streite, wobei Antonia Jagodić ihren Mann an der Brust erfaßte, sodann aber losließ, gegen das Gastzimmer zurückging und neben der Thürschwelle gegen die Küche gewendet stehen blieb; als Anton Jagodić, der noch in der Küche geblieben war, ihr drohte, daß er sie erstechen werde, sagte sie, auf die Thürschwelle tretend: „Hier stehe ich, stoß zu,“ und gleich darauf stieß ihr Anton Jagodić ein Messer in den Bauch. Ohne sich um seine Frau weiter zu kümmern, begab Anton Jagodić sich wieder in das Gastzimmer und setzte sein Spiel und seinen Gesang fort. Antonia Jagodić erlag in der Nacht des 15. Jänner 1896 den Folgen ihrer Verletzung. Der Beschuldigte Anton Jagodić verantwortet sich dahin, daß er selbst nicht wisse, ob er am Tode seiner Frau die Schuld trägt und ob sie von ihm oder jemand andern verletzt wurde, weil er am 6. Jänner 1896 derart betrunken gewesen sei, daß er sich an alles dies, wie er nach Hause gekommen und was zu Hause gewesen sei, nicht erinnern könne. Die Geschworenen bejahten die an sie gestellte Frage wegen Volltrunkenheit, weshalb der Angeklagte nur wegen Uebertretung des § 523 St.-G. zur Strafe des Arrestes in der Dauer von 2 Monaten verurtheilt wurde.

Vereinsnachrichten.

Deutscher Schulverein. Wien, 19. März. In der Ausschussung am 17. März wurde der Frauenortsgruppe Hohenstadt für diverse Spenden und Veranstaltung, der Frauenortsgruppe Karbis für ein Kostümränzchen, den vereinigten Männer- und Frauenortsgruppen des VIII. und IX. Bezirkes in Wien für den namhaften Ertrag eines Kränzchens, der Ortsgruppe Hartmann für ein Kränzchenergebnis, der Ortsgruppe Kosten-Strahl für ein Concert, weiters der

Bezirksvertretung Leoben, der Gemeindevertretung Leoben und der Gemeindeverwaltung Donawitz für Beiträge, den Sparkassen in Gollisch und Wischau für Gründungsbeiträge, den Sparkassen in Hohenelbe, Marienbad und Leipa für Spenden und endlich dem Provinzialverband Hessen-Rassau und dem sächsisch-anhaltischen Verband des allgem. deutschen Schulvereins für spezielle Widmungen für einen Ort in Böhmen der gezielte Dank ausgesprochen. Hierfür wurde die Nachricht von der Errichtung einer öffentlichen deutschen Schule in B.-Schumburg, die Berichte über den Ortsgruppentag in Liebenau und die Jahresversammlung der Männerortsgruppe und der Mädchenortsgruppe Brünn zur befriedigenden Kenntnis genommen, für den Kindergarten in Hohenau eine Baufubvention und ein Beitrag zur Erhaltung für die Schulen in Lugaz und Süßensberg Vermittel, für die Volksbibliotheken in Neukaußnitz und Johannesthal bei Beslau, für die Schülerbibliotheken in Großwasser und Görtzsch, Zwischenwässern Bücher aus den Vereinsvorräten bewilligt, ferner Angelegenheiten des Kindergartens in Trebitsch und des Schulbaues in Böh.-Trübau, sowie endlich Angelegenheiten der Vereinskassen in Dirlawitz, Freiberg, Lichtenwald und Tchemuchna, sowie der Vereinskindergärten in Blattnitz und Steinanjeza beraten und erledigt. An Spenden sind dem Vereine zugekommen: D.-G. Köhle fl. 20.75; D.-G. Liefing fl. 23.80; D.-G. Wien II. Bez. fl. 121.50; D.-G. Störé fl. 10.—; D.-G. Wilmersdorf fl. 4.55; D.-G. Ullersdorf fl. 10.66; D.-G. Howran fl. 7.45; D.-G. Rosenfeld fl. 2.15; D.-G. Johannesberg fl. 1.—; F.-D.-G. Wien IV. Bez. fl. 20.70; D.-G. Schönau fl. 14.08; D.-G. Wacht fl. 4.96; D.-G. St. Peter-Ebenhal fl. 2.71; D.-G. Gbottisch fl. 4.—; D.-G. Möblan fl. 14.96; D.-G. Wien IX. Bez. fl. 50.—; D.-G. Wienpassing fl. 8.10; D.-G. Lieben fl. 10.—; D.-G. Etjenbrod fl. 1.—; D.-G. Plan fl. 13.60; D.-G. Hobrenau fl. 6.42; D.-G. Einiebel fl. 20.—; D.-G. Wölsdorf fl. 5.— und D.-G. Mähr.-Budwig fl. 29.36.

Vermischtes.

Otto Roquette †. Wie aus Darmstadt gemeldet wird, ist dort am letzten Donnerstag der Dichter Otto Roquette im Alter von 72 Jahren gestorben, nachdem er vor einigen Tagen auf der Straße einen leichten Schlaganfall erlitten hatte. Roquette wurde als Sohn eines Landesgerichtsraths französischer Abstammung zu Krotoschin in Posen geboren. Nach Abschluss seiner geschichtlichen und philosophischen Studien wurde er Lehrer zu Dresden, später an der Kriegsakademie in Berlin. Seit 1869 wirkte Roquette als Professor der deutschen Sprache, Literatur und Geschichte an der technischen Hochschule in Darmstadt. Als Heidelberger Student schon dichtete er viele Lieder, aber erst sein erquickendes Märchen „Walomeisters Brautfahrt“ machte seinen Namen in weiten Kreisen bekannt. Das Werk, das heute zum poetischen Hausschatz der deutschen Familie gehört, erlebte bisher nicht weniger den 65 Auflagen. Auch seine späteren lyrischen Dichtungen, sowie seine Erzählungen erfreuten sich der Gunst des deutschen Volkes, hingegen hatten seine Versuche mit dem Drama und dem Roman weniger Glück. Roquette war auch der Verfasser des von Liszt vertonten, auf vielen deutschen Bühnen dramatisch aufgeführten Oratoriums „Die Legende der heiligen Elisabeth“.

Das tiefste Bohrloch. Das tiefste Bohrloch der Erde war bisher dasjenige von Schladebach bei Merseburg mit 1748 Meter in 102 Meter Meereshöhe, jetzt ist es das Bohrloch von Baruschowitz bei Rybnik in Oberschlesien, 254 Meter über dem Meeresspiegel. Es ist im staatlichen Betriebe hergestellt worden, um Aufschluss über die Flözverhältnisse in jenem Gebiete von Oberschlesien zu liefern. Die Bohrung begann am 26. Jänner 1892; am 23. August 1893 erreichte man die Tiefe von 2003.34 Meter, als das Gestänge wiederholt brach und nicht mehr herausgeholt werden konnte. Die Sohle dieses Bohrloches liegt demnach in größerer absoluter Tiefe als die von Schladebach. Von größter Wichtigkeit sind die Temperaturmessungen, deren 384 ausgeführt werden. Es fand sich, dass hier, wie überall, die Erdwärme mit der Tiefe wächst, allein die Zunahme war sehr unregelmäßig. Im Durchschnitte betrug die geothermische Tiefenstufe in diesem Bohrloch 31.14 Meter, das heißt mit Zunahme der Tiefe um diesen Betrag steigt die Temperatur jedesmal um 1 Grad Celsius.

Ein bedrohtes Dorf. Die Ortschaft Parthenen in Boralberg befindet sich in einer bedrohlichen Lage. Der Ort liegt am Fuße eines Berges, der sich terrassenförmig erhebt und die Ortschaft in steter Gefahr eines Bergsturzes bringt. Auf der

Höhe dieses Berges befindet sich eine große Mulde, in welcher ungeheure Felsblöcke und Steine liegen. Von Zeit zu Zeit rollen solche Blöcke ins Thal und bedrohen die Ortschaft. Derartige Abrutschungen sind namentlich seit dem Jahre 1894 und im vorigen Jahre sehr häufig vorgekommen und die ganze Ortschaft ist in Gefahr, verschüttet zu werden. Es ist nun von Seite der Behörden ein Signaldienst eingeführt worden, dieser reicht aber nicht aus. Es ist nun notwendig, namentlich im Frühjahr, wo mit der Erweichung des Erdreiches die Gefahr größer wird, die nötigen Vorkehrungen zu treffen, um der bedrohten Gemeinde ausreichenden Schutz zu gewähren.

Das Touristenunglück auf der Rax. Am 16. März Nachmittags ist es gelungen, die Leiche des dritten verunglückten Touristen, des Comptoiristen Schottik, aufzufinden. Man hatte angenommen, dass die Leiche Schottik's sich in der Nähe des Ortes, wo seine beiden verunglückten Kameraden gefunden wurden, befinden und unter den großen Schneemassen begraben sein müsse. Es wurden 42 Holzfnechte nach der Unglücksstätte geschickt, die nach längerer, mühseliger Arbeit zuerst auf den Rucksack Schottik's stießen und bald darauf die Leiche fanden. Die Schädeldecke Schottik's ist vollständig zertrümmert. Die Leiche wurde auf einem Schlitten nach Kapellen gebracht. — Am 14. März hat in Brein das Leichenbegängnis Pfant's und am 15. in Kapellen dasjenige Waniet's unter großer Betheiligung stattgefunden.

Konkurs des Prinzen Auersperg. Vor einigen Tagen wurde beim Wiener Landesgericht die Gläubigertagsfahrt in Sachen des Concurses des Prinzen Franz Auersperg abgehalten. Von den Gläubigern des Prinzen waren nur wenige erschienen, offenbar weil sie in die Realisierung ihrer Forderungen sehr geringe Hoffnung setzen. Die Gesamtschulden des Prinzen dürften sich auf etwa drei Viertelmillionen Gulden belaufen, von welchen 500.000 fl. hypothekarisch verbürgt, die restlichen 250.000 fl. jedoch Personalschulden und schlechter Natur sind. Das heißt, weder der Prinz noch seine reichen Angehörigen gedenken diese Schulden zu zahlen. Die Personalschuldbiger rechnen denn auch damit, dass sie aus der Concursmasse nicht mehr als ein halbes, im besten Fall ein ganzes Prozent für ihre Forderungen erhalten werden.

Eine Klage. Im neuesten Heft der „Burschenschaftlichen Blätter“ giebt der „Jän'sche Philister Spinnbeutel“ folgende „Beschwerde über die unbesteuerten Jän'schen Professoren zum Besten:

„Wir armen Jän'sche Philisterleit,
Wir könn'n vor Steuern kaum läbe,
Die Professoren seit alter Zeit,
Die woll'n kein Pfennig nicht gäbe.
Da bau'n se sich rings um Jäne herum
Uf'n Bergen die herrlichsten Willen,
Doch Steuern zahlen? Au och noch so dumm!
Da schneid'n se Kupons ganz im Stillen.
Gens hat da 'ne Klinik, 'n Banglionat
Un legt seine Groschen uf Zinsen;
So geht, was so eens sich sparen dacht,
Für Stadt un Staat in de Winsen.
Bezahlt so'n Studente, der selber nicht hat,
Nicht redlich Kolleg un Matrikel,
Dann kriegt der hochwohlweise Senat
Das arme Luder beim Widel.
Un uns r eens, ei Kreuzabberment,
Raum gönnt man sich noch ä Döppchen,
In's Häuschen laßt sich der Herr Dozent,
Das is 'ne Gemeinheit, weß Knöbchen.
Gell, wenn uns der Landtag nicht heren duht,
Wir wärr'n uns beim Reichstag beschwere,
Euch Kapitalisten im Doktorhut,
Euch woll'n mit noch mores lehr.“

Rausen. Um zu erforschen, welche Thatfachen den Nachrichten über Rausen zu Grunde liegen, ist von Jakutsk aus ein Eisboote mit Schlitten und Hunden nach Ustjansk, am Eismeer südlich von den Neusibirischen Inseln, abgegangen. Von den Schwierigkeiten, die eine solche Expedition zu überwinden hat, kann man sich einen Begriff machen, wenn man sich die Kälteverhältnisse in jenen Theilen Ostsibiriens vergegenwärtigt. Im Gebiete des asiatischen Kältepols, das sich von Kolyma über Werchojansk bis nach Jakutsk hinab erstreckt, beträgt die Durchschnittstemperatur des Jahres — 12 Grad C. Die kälteste bewohnte Stelle unserer Erde ist der Flecken Werchojansk, dessen jährliche Durchschnittstemperatur — 16 Grad ist, doch zeigt das Thermometer in den drei strengsten Wintermonaten Januar, Februar März gewöhnlich — 49 Grad, und im Jahre 1885 sind sogar — 68 Grad beobachtet worden. Für solche Temperaturen sind nur Spiritus-Thermometer zu ge-

brauchen, da das Quecksilber schon bei 40 Grad erstarrt. Im Juli kann das Thermometer in Werchojansk dagegen bis + 15 Grad steigen. In Jakutsk beträgt die Mitteltemperatur von Mitte December bis Mitte Februar — 42 Grad. Selbst mitten im Sommer giebt es nur wenige Nächte, in denen es nicht friert. Der Winter beginnt anfangs November, und das Thauwetter tritt im März ein. Ende April beginnen die Birken zu sprossen, aber erst wenn die Lena aufbricht, was mit gewaltigem Krachen geschieht, ist der Frühling wirklich gekommen. In dieser Jahreszeit kann die Temperatur oft von — 10 Grad bis + 20 Grad umschlagen. Unter solchen Temperaturverhältnissen haben die aus Eismeer gefandten Eisboote Landstrecken von ungeheurer Ausdehnung zurückzulegen. Hierzu kommen noch gewaltige Schneestürme und Rudel verhungelter Wölfe, die zur Unsicherheit beitragen.

Bei Bismarck. Ein deutscher Bildhauer, der kürzlich die Ehre hatte, vom Fürsten Bismarck empfangen zu werden, schreibt in einem Briefe unter Anderem darüber: „Der Fürst sieht bewunderungswürdig frisch aus und ist es auch. Das Gehen ist allerdings etwas unsicher geworden, aber aufrecht ist die Haltung. Der Fürst war lebendig in der Unterhaltung bei Tisch und mancher lebenswürdige oft auch beißende Witz erregte die laute Freude der Anwesenden. Der Fürst gestattete mir mit großer Liebesswürdigkeit, 17 Körper- und Kopfmäße zu nehmen und stand mir Modell zu einer Büste, wenn auch nur kurze Zeit, so doch genügend, um sehr viel verbessern zu können. Wie der Fürst mir einmal ein Glas eigenhändig einschenkte, trank ich es auf sein Wohl, auf noch viele gesunde Jahre. „Nee, he hat noog, he mag nich mehr,“ erwiderte der Fürst, worauf Graf Kanizay rief: „Aber wir hebbt noch nich woog, wie wüllt Di noch lang hebbn!“ Der Fürst ist diesen ganzen Winter nur einmal ausgefahren, sonst nicht hinausgekommen und doch hat er eine blühende Gesichtsfarbe. Er arbeitet viel an einem Zimmertreppentap, um Arm und Beinmuskeln zu bewegen, und fühlt sich sehr wohl dabei. Die Gesichtsschmerzen plagen den Fürsten oft, doch hilft ihm dagegen sofort das Trinken eines rohen Eies.“

Wohl bekomms! Wie den Veröffentlichungen des kaiserlichen Patentamtes zu Wien zu entnehmen ist, hat sich der Kaufmann Franz John in Heiligenstadt (Provinz Sachsen) eine Zigarre aus „Huf-lattich, Spigwegerich und Mandelblüthen mit Tabak-deckblatt“ durch Gebrauchsmustereintragung schützen lassen. — Wohl bekomms!

Gingefendet.

Erklärung.

Ich Johann Zimmial, Hausbesitzer in Cilli erkläre hiemit, dass ich die von mir am 7. März 1896 in der Grazergasse in Cilli, demnach öffentlich, dem Herrn Franz Fuchs gegenüber ausgesprochene Anschuldigung, dass Herr Josef Wallentischak, Raminsegermeister in Cilli, mir Kalk gestohlen habe und die Miethe für 14 Tage noch schulde, dem vollen Umfange nach zurücknehme und widerrufe.

Ich hatte zu einer solchen, der Wahrheit widersprechenden Anschuldigung nicht den mindesten Grund und es ist dieselbe nur meinem heftigen Temperamente und meiner Aufregung zuzuschreiben.

Johann Zimmial.

268

Anker
Liniment. Capsici comp.

aus Richter's Apotheke in Prag,
anerkannt vorzügliche schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses allgemein beliebte Hausmittel gefl. stets kurzweg als

Richter's Liniment mit „Anker“

und nehme vorrätiger Weise nur Flaschen mit der bekannten Schutzmarke „Anker“ als echt an. Richter's Apotheke am Goldenen Thore in Prag.



In Cilli zu haben in der Apotheke zur Mariabild des Carl Gela.

Koestlin's
feinste
Kaffee-Essenz
in Blechdosen
ist der edelste
Kaffee-Zusatz
löst sich ohne Rückstand, ist
3mal so ergiebig als Cichorien
und altert den Kaffeegeschmack nicht.
Überall zu haben.
938—? **L. Koestlin, Bregenz.**

Die
Schafwollwarenfabrik
von
Julius Wiesner & Co.
in
BRÜNN
ist
die Erste der Welt,

welche Muster ihrer Erzeugnisse
in Damenkleiderstoffen auf Ver-
langen gratis und franco verschickt
und die Waaren meterweise ver-
kauft. Wir umgehen den die Stoffe
so schrecklich vertheuernden Zwi-
schenhandel, und kaufen da er u-
sere Kunden um weigstens 35%
billiger, weil direct von der Fabrik.
Wir bitten, sich Muster kommen
zu lassen, um sich zu überzeugen.
Schafwollwarenfabrik
von
Julius Wiesner & Co.,
Brünn, Zolthausglacis 7.

Frühjahrsmodenstoffe in allen Farben von 20 kr.
per Meter aufwärts! 177-27

Magentropfen

des Apoth. C. Brady
(Mariazeller Magentropfen),

bereitet in der Apotheke zum Schutzensel des
C. Brady in Kremsier (Mähren), ein allbewährtes und
bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender
Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen.

Die **Magentropfen** des Apoth. **C. Brady**
Mariazeller Magentropfen) sind in rothen Faltschachteln
verpackt und mit dem Bilde der heil. Mutter Gottes
von Mariazell (als Schutzmarke) versehen. Unter der
Schutzmarke muss sich die nebenstehende Unterschrift

C. Brady
Schutzmarke.

C. Brady befinden

Bestandtheile sind angegeben

Preis à Flasche 40 kr., Doppelflasche 70 kr.

Ich kann nicht umhin, nochmals darauf aufmerksam zu machen,
dass meine Magentropfen vielfach gefälscht werden. Man achte sonach
beim Einkauf auf obige Schutzmarke mit der Unterschrift **C. Brady**
und weise alle Fabrikate als unecht zurück, die nicht mit obiger Schutz-
marke und mit der Unterschrift **C. Brady** versehen sind.

Die **Magen-Tropfen** sind echt zu haben in **CILLI: Apotheke**
zur Mariahilf. 865-35

LOUIS KUHNE

Internationale Lehr- und Verlags-Anstalt
für arzneilose und operationslose Heilkunst, Leipzig.

Gegründet am 10. October 1883, erweitert 1892.

Rat und Auskunft in allen Krankheitsfällen,
auch brieflich, soweit es möglich ist.

Im Verlage von **Louis Kuhne**, Leipzig, Flossplatz 24 sind erschienen
und direkt vom Verfasser gegen Betrag-Einsendung oder Nachnahme sowie
durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Louis Kuhne, Die neue Heilwissenschaft. Ein Lehr-
buch und Rathgeber für Gesunde und Kranke. 14. deutsche
Aufl. (40 Tausend). 486 Seiten 8°. 1896. Preis M 4.—, geb. M 5.—
Erschienen in 14 Sprachen.

Louis Kuhne, Bin ich gesund oder krank? Ein
Prüfstein und Rathgeber für Jedermann. 6. stark vermehrte
Auflage 1896. Preis M —.50.

Louis Kuhne, Kindererziehung. Ein Mahnruf an alle
Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis M —.50.

Louis Kuhne, Cholera, Brechdurchfall und ähnliche
Krankheiten, deren Entstehung, arzneilose Behandlung und
Heilung. Preis M —.50.

Louis Kuhne, Gesichtsausdruckskunde. Lehrbuch
einer neuen Untersuchungsart eigner Entdeckung. Mit vielen
Abbildungen. Preis M 6.—, eleg. geb. M 7.—.

Louis Kuhne, Kurberichte aus der Praxis über
die neue arzneilose und operationslose Heilkunst nebst Prospect.
25. Auflage. Unentgeltlich.

Vorräthig in der Buchhandlung von **GEORG ADLER**
CILLI, Hauptplatz 5. 108-35

Kundmachung.

Der Ortsschulrath **Turje** (Gemeinde St. Christof,
Pfarre Dol) gibt bekannt, dass am **8. April l. J.** um
9 Uhr vormittags an Ort und Stelle die

Minuendo-Sicitation

das auf 5200 fl. voranschlagten Schulbaues stattfindet.
Verlangt wird 10% Vadium. Plan, Voranschlag und Bau-
bedingnisse sind beim gefertigten Obmann einzusehen.

Turje, Post Dol bei Graßnigg, am 23. März 1896.

Jernej Orožen

Obmann.

Zahl. 3121.

Kundmachung.

Am **Sonntag, den 29. März l. J.** werden im
Stadtwalde (Petschounig, unter dem Dostberg)

circa **1800 Stück Hopfenstangen prima**
" **800 " Hopfenstangen secunda**
" **600 " Weingartstöcken**
" **1800 " Fisolentstöcken und**
" **10 Met.-Klft. weiches Holz**

an den Meistbiethenden und gegen sogleiche Bezahlung hintan-
gegeben.

Zusammenkunft präzise **10 Uhr Vormittag**, bei den
„**2 weissen Tauben**“ (Sohle des Petschounig).

Stadtamt Cilli, am 21. März 1896.

Der Bürgermeister:
Stiger.

Herbanny's aromatische

GICHT-ESSENZ

Seit Jahren bewährte, schmerzstillende Einreibung
bei allen schmerzhaften (ni-
cht entzündlichen Zuständen, wie sie infolge von Zugluft
oder Erkältung in den Gelenken und Muskeln frisch auftreten oder bei
Witterungswechsel und feuchtem Wetter periodisch wieder-
kehren. Wirkt auch belebend und stärkend auf die
Muskulatur.



Preis: 1 Flacon 1 fl., per Post für 1—3 Flacon
20 kr. mehr für Emballage.

**Nur echt mit neben-
stehender Schutzmarke.**

Centralversendungs-Depot:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

VII/1 Kaiserstrasse 73 und 75.

Depots bei den Herren Apothekern: **Cilli:** Carl Gela,
Baumbach's Erben, Apoth. **Deutsch-Landsberg:** H. Müller,
Feldbach: J. König, **Gonobitz:** J. Pospischil, **Graz:** Anton Nedwed,
Leibnitz: O. Ruschheim, **Marburg:** G. Bancalari, J. M. Richter, W.
König, **Mureck:** E. Reicho, **Pettau:** V. Molitor, J. Bebrbalk, **Radkers-
burg:** M. Leyrer, **Windisch-Felstritz:** Fr. Petzolt, **Windisch-
graz:** L. Hoffe, **Wolfsberg:** A. Huth, **Liezen:** Gustav Grösswang,
Alibach: W. Mayr, N. v. Trukoczy, G. Piccoli, M. Mardetschläger. 5—35

C. KNAPP, Hafnermeister und Privilegienbesitzer

Tegetthoffgasse 6 **Graz** Tegetthoffgasse 6,

empfehlte seine als vorzüglich bestbekannten

Sparherde aller Systeme

welche sich durch gute Function und einzig schöne, tadellose Ausführung anzeichnen mit weissen, haarrissfreien, geschliffenen oder blauen Emailkacheln verkleidet werden und die Eisenheile solid und elegant sind, zu den **billigsten Preisen**. Für solide, schöne, und fachgemässe Ausführung leiste ich volle Garantie

Thon-, Porzellan- und Majolika-Ofen und Kaminöfen

in den modernsten, selten schönen Farbentönen von

fl. 26 aufwärts.

225-28

Musterbüchern u. Preiscuranten stehen auf Verlangen zur Verfügung.



Wichtig für alle Fuhrwerksbesitzer!

I. Wr.-Neustädter Harz- u. Terpentinöl-Raffinerie,
Theerprodukten- und Fettwaren-Fabrik

Franz v. Furtenbach
in Wiener-Neustadt.

Registrierte



Schutzmarke

Neues Spezial-Achsenfett
für oel- und Halböl-Achsen.

Kein Gefrieren,
kein Heiss
laufen, kein Ab-
rinnen. — Unent-
behrlich für ausge-
fahrene Achsen. —
Vorteilhaft auch für
offene Frachtaachsen. —
Verwendbar bei Schmier-
vorrichtungen jeder Art.

**Chemisch untersucht!
Praktisch erprobt!**

Säurefrei. Wasserfrei. Harzfrei.

Versandt nur in Original-Blechdosen à 5 Kilogramm.

Preise per Dose:

Oesterreich-Ungarn franko jeder Poststation fl. 2.50

Bosnien u. Herzegovina franko jed. Poststation fl. 2.75

Ausland ab Versandstation Wr.-Neustadt . fl. 2.25

Reichtisch und Thüren streicht man nur
Schnell und gut mit „Weisser Glasur“.
Sie klebt nicht, trocknet sofort, und dann
Glänzt sie wie weisses Porzellan.
Um 90 Heller taucht man sie
In jeder großen Droguerie.

51-7

Vorräthig in Cilli bei Traun & Stiger und Victor Wogg.

Hosch's Unterlags-Kalender

auf Löschcarton für 1896.

Anerkannt als die besten Unterlags-
Kalender. Preis fl. 1.50, fl. 1.60 und
aufwärts — Vorräthig oder zu beziehen
durch jede Buch- oder Papierhandlung.
Im Falle keine solche bekannt ist,
wende man sich direct an die Verlags-
buchhandlung. Prospekte durch dieselbe
überallhin kostenlos und portofrei. —
Wiederverkäufer gesucht. 184-24
Verlag k. u. k. pr. Unterlags-Kalender
Rainer Hosch, Neutitschein.

Offerierte:

Rindschmalz 90 kr.
Honig 44 „ } per Kilo
Mohn 30 „
Dampfmehl 14 „

alles Andere billigst.

Achtungsvoll

Vinzenz Nardini, Cilli.

Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse
schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich
für Menschen und Haustiere. Zu haben
in Paketen à 32 kr. in der 142?

Mariahilf-Apotheke, Cilli.

Solide Agenten

welche sich mit dem Verkaufe in Oesterreich
gesetzlich erlaubter Lose und Werth-
papiere gegen Rat-zahlung befassen
wollen, werden gegen hohe Provision,
bei Verwendbarkeit auch fixes Gehalt,
gesucht unter „Postfach Nr. 32“, Budapest.
154-38

Wer hustet

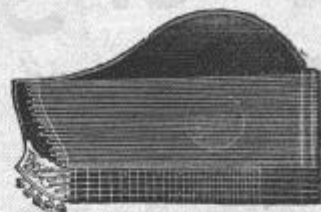
nehme die
rühmlichst bewährten und stets zu-
verlässigen 824-22

KAISER'S

Brust-Bonbons

Helfen sicher bei Husten, Heiserkeit,
Brust-Katarrh und Verschleimung.
Durch zahlreiche Atteste als einzig
bestes und billigstes anerkannt.

In Pak. à 10 u. 20 kr. erhältlich
bei **Adolf Mareck**, Apotheker u. **Carl
Gella**, Apotheke z. **Mariahilf** in Cilli.
Martin Petek in Gross-Sonntag.



JOH. HANNABACH

Musik-Instrumentenmacher

Schönbach bei Eger
(Böhmen)

empfehlte seine anerkannt besten **Musik-
Instrumenten** u. **Saiten** reinsten
Stimmung zu billigsten Preisen. Leiste für
jedes von mir bezogene Instrument volle
Garantie. 218-23
Illustrirte Preislisten gratis und franko.

„Jedes Bestellte mit der Be-
habung garantiert, daß jederzeit
Zurücknahme erfolgt.“

Höchst effectvoll: Sensationelle Neuheit!



Überraschende Wirkung!

Wunder-Portefeuille.

Ein elegantes Portefeuille mit 5
Fächer und Notizbuch, bei
dessen Öffnen sich ein entzückender
Anblick darbietet. Man sieht einen
Haufen Geldstücke und Banknoten vor
sich, aus deren Mitte eine wunder-
schöne Frauengestalt lächelnd ca.
10 cm hoch langsam emporsteigt.
Sog u. Einföhrung von 1.20 in Brief-
marken erfolgt Frankofreie.

H. C. L. Schneider Berlin W.

Friedrichs-Strasse 26
Jeder Besteller erhält ein hochinteressantes
Werk und Katalog beigelegt.

218-9

Nebenverdienst

150-200 fl. monatlich für Personen
aller Berufsklassen, die sich mit dem
Verkaufe von gesetzlich gestatteten
Losen befassen wollen. Offerte an die
**Hauptstädtische Wechselstubengesell-
schaft Adler & Comp., Budapest.**
GEGRÜNDET 1874. 127-38



Fahrkarten und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der
Red Star Linie von Antwerpen,
direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hohen k. österr. Regierung.
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die 25-42

Red Star Linie

in **WIEN, IV., Wiedner-Gürtel 20.**

Mädchen-Kleider

**Knaben-Anzüge,
Damen-Kleider.**

„ **-Blousen,**
„ **-Schlafrocke,**
„ **-Negligée,**
„ **-Schösse,**
„ **-Hüte,** 230-31

alles eigene Erzeugung, in größter Auswahl,
zu den billigsten Preisen; bei Bestellung für
Kinderkleider genügt Angabe des Alters.
Nichtconvenientes wird umgetauscht.

E. Taub, Wien

Vereins-Buchdruckerei

„**CELEJA**“

5 Rathhausgasse **CILLI** Rathhausgasse 5

eingerrichtet auf Motorenbetrieb mit den neuesten Maschinen und modernsten Lettern
empfehlte sich zur

Ueberrahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Facturen, Tabellen, Circulare, Prospekte, Preis-
Courante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitenkarten,
Tanzordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungs-
karten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Ueberrahme von Broschüren und Werken.

Herausgabe und Verwaltung der „**Deutschen Wacht**“. * Eigene Buchbinderei.

Durch die bedeutende Erweiterung unserer Buchdruckerei-Einrichtung sind wir in der Lage auch die
größten Druckaufträge in kürzester Frist fertig zu stellen. Billige Preise bei prompter Lieferung aller Aufträge.

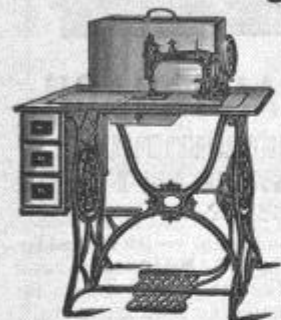
Geehrte Aufträge bitten wir direct an unsere Druckerei Rathhausgasse 5, (Hummer'sches Haus) zu
richten, und nicht wie bisher in der zur gewesenen Druckerei Joh. Rakusch gehörigen Buchhandlung abzugeben.

G. Schmidl's Nachfolger in Cilli.

245-25

Erste und grösste Nähmaschinen-Niederlage der südlichen Untersteiermark.

Alleiniger Vertreter der neuverbesserten und bestrenommierten



Rast- & Gasser- Ringschiff- und Singer-Näh-
maschinen für Familien-, Weissnäherinnen-,
Damen- und Herrenschneider-, Schuhmacher-, Kutter- und Sattler-Gebrauch.

Preise billig. — Unterricht gratis. — Garantie schriftlich.

G. Schmidl's Nachfolger in Cilli „zum Bischof“

Tuch-, Current-, Manufaktur-, Leinen-, Wirk-, Kurz- und Modewaren-Geschäft. Nähmaschinen- und Fahrrad-Niederlage.

Musik-Verein in Cilli.

Votragsordnung
für das
am Samstag, den 28. März l. J.
im grossen Casino-Saale
stattfindende ordentliche

Mitglieder-Concert

unter Leitung des Herrn Capellmeisters
Adolf Diessl unter gefälliger Mitwirkung
des Herrn Hans Gruber aus Marburg und
mehrerer hiesiger Dilettanten.

- Richard Wagner. Einleitung zum dritten Aufzug aus Tristan und Isolde (eingesetzt von Arthur Seidel).
- W. A. Remy (Dr. W. Mayer), Symphonie für kleines Orchester.
 - Andante; allegro moderato grazioso
 - Allegro (non troppo presto)
 - Adagio
 - Vivace non troppo presto.
- Martin Plüddemann:
 - Vineta. Ballade
 - Liebeslied von Hafis, vorgetragen von Herrn Hans Gruber.
- Edward Elgar, S. renade für Streichorchester, op. 20.
- Franz Schubert:
 - Wohin?
 - Rückblick
 Leopold Materna: Meine Harfe, vorge-
tragen von Herrn Hans Gruber.
- Niels W. Gade III. Ouverture: Nach-
klänge zu Ossian.

Anfang präcise 8 Uhr.

Entrée für Nichtmitglieder 60 kr. für Mitglieder 20 kr.
Programme an der Kasse. 265

Cillier Jagdgesellschaft.

Einige gute

Brakhunde

sind abzugeben. Näheres bei Herrn
Josef Pallos, in Cilli. 266

Zu verkaufen:

Ein sehr gut erhaltener
Kutschwagen
und ein schönes
Eisengitter
circa 56 Meter lang.
Näheres bei Dr. August Schurbi,
Advokat in Cilli.

Wohnung

zu vermieten.

Ringstrasse Nr. 16, 3 Zimmer, Küche und
Zugehör, Mietzins 200 fl. 239-24

Ein sonnseitiges

Zimmer

schön möbliert, sammt Vorzimmer, im
1. Stock gelegen, eventuell ohne Möbel,
zu vermieten. Theatergasse 9. 120-2

Verleger und Herausgeber: Vereins-Buchdruckerei „Cecilia“ in Cilli. — Verantwortlicher Schriftleiter Otto Ambroschitsch. — Druck der Vereins-Buchdruckerei „Cecilia“ in Cilli.

Trob!

210-30

der hohen Schweinefleischpreise offeriere:
hochprima ungarische Salami in Fünf Killo-
Pöckel fl. 1.20 per Kilogramm, Speck in
beiden Hälften per 100 Kilogramm fl. 56.—

Josef Huberka

Budapest, Dobutza Nr. 18/a.

Eine schöne Wohnung

bestehend aus 5 bis 6 Zimmern und
Zugehör, in gesunder Lage für stän-
dige Partei ab 1. Mai zu mieten
gesucht. Anträge an die Verwaltung
der „Deutschen Wacht“. 255-26

Jedermann sein eigener Drucker.



Nur 2 fl. 195-29

Amerikanische Kautschuk- Typen - Druckerei

zur sof. Herstellung von Abdruckarten,
Circularen, Mittheilungen aller Art, Nu-
merieren, etc. Die leichte Handhabung
und deren billige Anschaffungskosten er-
möglichen es jedermann, eine kleine
Druckerei zu besitzen, deren praktischer
Vortheil sich in allen Geschäftstreifen
glänzend bewährt. Preise per completer
Druckerei, incl. eleg. Blechtafel, mehr-
zeitige Typenhalter, Nr. 1 mit 121 Ty-
pen fl. 2, Nr. 2 mit 176 Typen fl. 2.50,
Nr. 3 mit 220 Typen fl. 3, Nr. 4 mit
310 Typen fl. 2.75, Permanent-Farben-
tinten in allen Farben. 11x7 Ctm.
60x8 Ctm. 1 fl. Versandt ge. en Nachn.
Hauptdepot für Oester. Ungarn
M. Rundbakin,
Wien, 2. Bez., Glodengasse 2.

100 bis 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in
allen Ortschaften sicher ohne
Capital und Risiko verdienen, durch
Verkauf gesetzlich erlaubter Staats-
papiere und Los. Anträge sub „leichter
Verdienst“ an Rudolf Mosse,
Wien. 235-30

Laubsäge



Warenhaus gold: Pelikan

Vll. Siebensterng. 24
Wien. Preisbuch gratis. Wien.

Ein gut eingeführtes

Specerei- Geschäft

in einer der bestbelebten Strassen Mar-
burgs mit einem jährlichen Umsatz von
18 bis 20,000 Gulden ist we. en momentan
eingetretener Familienverhältnisse aus
freier Hand zu verkaufen. Nöthiges Capital
1000 Gulden. Anfrage unter „A. K.“ poste
restante Marburg. 257

Neu! Wie und Wo?? Jedermann

durch den Verkauf eines ganz neuen
Artikels viel Geld verdienen
kann, wird nachgewiesen. 262-26
Offerten unter Chiffre „A. B. C.“ a. d.
Annonc.-Exped. Schalek, Wien.

Eine Wohnung

Hochparterre, mit 3 Gassenzimmern (zwei-
facher Eingang) sammt Sparherdküche,
Speise und Keller, ist in der Graben-
gasse Nr. 9, im neuen Hause, gegen
monatliche Zahlung von 20 fl. nebst
Zinskreuzer, vom 15. April an zu vermieten.
Nähere Auskunft wird nebenan Haus Nr. 7,
oder rückwärts im Hof beim Hausmeister
ertheilt. 263-a

Circa 100—150 Mtzr. süßes Heu

und Grumet

zu verkaufen. Anzufragen bei

Josef Herzmann, Cilli. 260-26

Sicherer Nebenverdienst! Kein

ratenweiser Loos-Vertrieb,

nur für solide Herren, welche in größeren
Orten und Städten wohnen. Offerte zu
richten an die „Deutsche Wacht“ in Cilli.

Wer

von den Herren Gastwirthen oder P. T.
Privaten Teppiche, Vorhänge, Decken,
Rouleaux, Bettvorlagen, Waschtischvor-
lagen, Kautschuk-Tischdecken, Eisen-
möbel, Bettensätze, Matratzen, Kötzen,
Gartenmöbel billig und gut kaufen

will

verlange ein reich illustriertes Preisbuch
über die verschiedenartigsten Bedarfs-
Artikel für Stadt- und Provinzbewohner
mit den billigsten Preisen, welches Jeder-
mann gratis und franco zugeschiekt

bekommt

von der Wachtuch-, Teppich-, Vorhänge-,
Decken-, Rouleaux- und Möbelfabrik-
Fabriks-Niederlage des
JOHANN KHUNT
Steiermark — GRAZ — Herrngasse 29.

Sicheren Erfolg

bringen die bewährten u. hochgeschätzten

Kaiser's 825-12

Pfeffermünz-Caramellen

sicherstes gegen Appetitlosigkeit,
Magenweh & schlechten ver-
dauungsagen acht in Patets
à 20 Kr. bei Adolf Marek, Apotheker
u. Carl Sella, Apotheke z. Mariabil
in Cilli, Markt. Detek in Großsonntag.

Eine schöne Wohnung

Mit drei Zimmern, Küche, Bod. nantheil
und Keller sammt Zegel-ör, Sannlad im
Hause, schöne Aussicht zum Nikolaiberg
und gegen den Stadtpark, frische Luft,
besonders für Parteien, welche Ruhe vor-
ziehen, Schulgasse Nr. 3, sogleich zu be-
ziehen. Anzufragen ebenerdig rechts im
Hause. 240-24

Beachtenswerter Geldverdienst

besonderer Art und Dauer, wird in jeder
Pfarre verständigen, thatkräftigen und ge-
achteten Personen geboten. Schriftliche
Anfragen unter „9132“ Graz, postlagernd.
99-57

Das Neueste für Damen



Universal-Corsets,

macht wunderbare Taille u. das Zerbrechen
der Fischbeine unmöglich, in guten Dreil-
Fischbein, 173-27

III II I
à fl. 2.50 à fl. 3.50 à fl. 4.50

grau, drapp oder weiss.

Alleinverkauf für Cilli bei:

Franz Karbentz, „zur Biene“.

Unser Universal-Corsetschützer

ermöglicht, dass jede Dame ihr gebrochenes Mieder,
ohne repariren zu lassen, tragen kann, das Paar
um 50 kr. zu haben in allen besseren Mode-, Kurz-
und Galanteriewaren-Geschäften.

En gros bei den Patent-Inhabern:

Spitzer & Steinr., Wien, VII., Siebensterngasse 16A